

Pinzgauer Heil- und Gesundbrunnen

Eine große Zahl an Heilquellen und Torfbädern werden vom Zeller Dr. Heinrich Wallmann in einem Büchlein aus dem Jahr 1862 beschrieben.

Zell am See. Dieser Umstand hing, wie Wallmann, der auch Badearzt in Bad Fusch war, meinte, mit der Hinwendung zur Natur und Naturkräften zusammen, ebenso mit dem erwachten naturwissenschaftlichen Interesse.

Das Bad St. Wolfgang, bekannt unter „Bad Fusch“, gehörte einst zu den häufig besuchten Alpenbädern. Bereits im 15. Jahrhundert entdeckten die Menschen das heilbringende Wasser. Das frische Brunnwasser ist mehr zum Trinken als zum Baden geeignet und wurde für Magenleiden und Beschwerden im Unterleib von sehr heilsamer Wirkung gehalten, „die sich erst nach und nach äußert“. Auch das Unkenbad, oder Bad Oberrain und Schiederbad wurden zur Sommerzeit wegen des milden Klimas, der köstlichen Alpenluft und auch wegen der herrlichen Gebirgsgegend gerne besucht.

**AUS DEM
PINZGAUER
BEZIRKSARCHIV**
Horst Scholz



Ein weiteres Bad mit indifferenten Quellen gab es in Leogang. Der uralte Kurort bestand größtenteils aus einem gemauerten Gasthaus und einer hölzernen Badehütte in der Ortschaft Sonnbach. Es sollte bei Rekonvaleszenz, Nervenschwäche, Bleichsucht, Skrofulose und Gicht helfen. Gicht und Rheumatismen suchten besonders das weibliche Geschlecht heim. Am Ursprung der Quelle ist auf einem Stein die Jahreszahl 1559 eingehauen.

Auch Neunbrunnen in Maisbach war eine beliebte Badeanstalt. Das Salzburger Intelligenzblatt aus 1834 rühmt das Schwarzenbachbad südlich von Utten-dorf. Die Badeanstalt besuchten die Leidenden der näheren und

Ausflugs- u. Touristenort BAD BURGWIEN



gegen *Alänner, Frauen- u. Jugendleiden* *schon seit*
Eisen- u. Schwefelbäder, Trinkkur
Mr. Gieseler, Baugewerkschaft Stuhlfelden, 1860

Das Heilbad Burgwies in Stuhlfelden ist als eines der wenigen Bäder noch heute in Betrieb. BILD: BEZIRKSARCHIV PINZGAU

weiteren Umgebung besonders wegen Frauenkrankheiten, und gegen Gicht, Rheumatismus und Hautausschläge.

„Das Heilbad Burgwies, macht die Welt zum Paradies!“ Dieses alte Bad mit Schwefel- und Eisenquellen bei Stuhlfelden ist heute noch in Betrieb. Der „Fieberbrunnen“, wie man früher sagte, hilft laut Werbung bei Rheuma, offenen Beinen, Hautkrankheiten, Frauenleiden, Lähmungen, Muskel- und Bandscheibenschaden. Erdige Quellen fand man beim Stoissenbauerngut in den Saalfeldener Hohlwegen, eine Zementquelle im Untersulzbachtal und eine Alaunquelle bei Taxenbach. Moore werden längs der Salzach, in den Hohlwegen und ein Hochmoorbad bei St. Martin bei Lofer genannt. Dieses Bad ist seit 1856 zu einer Wannenbadeanstalt für Torfmoorbäder eingerichtet und auch heute noch bei den Einheimischen und Kurgästen sehr willkommen.

Vergessen sind heute die Zeller Trink- und Badeanstalt mit einer erdigen Mineralquelle am Lechnergut im Schmittental. Dazu einige Zeilen aus 1855: „In eben dieser Ortschaft trifft man auch ein Bad an, bei welchem Bier und Branntwein ausgeschenkt wird. Das Gasthaus führt den Namen ‚Lehenwirt‘. Bei diesem Badeorte belustigen sich die Bürger meistens mit Scheibenschießen und

anschließender Trinkkur“. Das kristallreine, die Zunge reizende, angenehme Quellwasser fasste man nördlich des alten Badehauses, eine hölzerne Leitung führte zur Badeanstalt. Sie bestand aus drei Zimmern im ersten Stock und drei Zimmern zu ebener Erde mit drei „hölzernen“ Wannen. Leider war das Bad bereits 1860 in verwahrlostem Zustand. Auch beim Gasthof Badhaus an der Zeller Gemeindegrenze „Burgfrieden“ gab es ein Gesundbad. Bauern besuchten gerne eine Quelle bei der alten Sigismundkapelle in Thumersbach, wegen Fieber und Gehörlosigkeit. Genannt wird eine Mineralquelle zu Grubeneck in Rauris und das Schwefelbad Wiesfleck, oberhalb von Gries, in dessen Nähe ein Kupferbergwerk betrieben wurde.

Von den alten Heilquellen, außer in Gastein, ist nur mehr wenig bekannt, und sie haben als Gesundbrunnen keine Bedeutung mehr. Schade ist es um den einstigen vielbesuchten Kurort „St. Wolfgang“ mit seinen geheimnisvollen und vorzüglichsten Quellen. Nach einer Badekur in Gastein besuchte man noch gerne Bad Fusch und tauschte „Seide mit Loden“. Leider sind vom einstigen Badeort nur noch Gebäude- reste vorhanden. Geblieben sind eine Kneippanlage, die aromatische Alpenluft und das köstliche Quellwasser.